

Konzept zur Bildung und Erziehung

Kinderkrippe

„Am Illerspitz“

Stadt Immenstadt



Städtische Kinderkrippe

Im Stillen 47

87509 Immenstadt

Tel. 08323 – 9988380

E-Mail: kinderkrippeillerspitz@immenstadt.de

Homepage: www.stadt-immenstadt.de

Leben & soziales > Bildung & Jugend > Kindertageseinrichtungen

>Städtische Kinderkrippe „Am Illerspitz“

Einrichtungsschwerpunkte:

Bindung, Partizipation und Spielentwicklung

Inhaltsverzeichnis

1 Unsere Krippe stellt sich vor

- 1.1 Vorwort des Trägers
- 1.2 Vorwort der Leitung
- 1.3 Gesetzliche Vorgaben
- 1.4 Lage der Einrichtung
- 1.5 Geschichte der Einrichtung
- 1.6 Räumlichkeiten und Außengelände
- 1.7 Die „Auwaldwichtel“ Gruppe

2 Unser Leitbild entstehend durch „Das Bild vom Kind“

3 Krippenarbeit

- 3.1 Eingewöhnung in der Kinderkrippe
- 3.2 3 Phasen der Eingewöhnung
- 3.3 Sich sicher und geborgen fühlen

4 Bindung

5 Partizipation im Krippenalltag

6 Die Entwicklung des kindlichen Spieles

7 Ein Tag in der Krippe

- 7.1 Rituale
- 7.2 Unser Frühstück
- 7.3 Unser Tagesablauf
- 7.4 Mittagschlaf in der Krippe
- 7.5 Sauberkeitserziehung
- 7.6 Entwicklungsordner

8 Übergangsgestaltung

8.1 Übergang von Zuhause in die Kinderkrippe

8.2 Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten

9 Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

10 Entwicklung des Krippenkindes

11 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

11.1 Kooperation mit den Eltern

11.2 Elternbeirat

12 Vielfalt inklusive – jeder gehört dazu

13 Verbesserung und Weiterentwicklung unserer täglichen Arbeit

13.1 Zusammenarbeit im Team

13.2 Qualitätssicherung

14 Nachwort und Literaturhinweise

15 Impressum

1.1 Vorwort des Trägers

Liebe Eltern,

der erste Tag in der Krippe gehört zu einem der wichtigsten Tage im Leben eines Kindes. Egal ob unsicher oder mit Vorfreude begangen: Es sind die ersten Schritte der jungen Menschen von der Familie hinaus in ein Leben, in dem es auch andere Kinder und Erwachsene gibt. Auf andere Kinder zugehen, mit Gleichaltrigen sozial kompetent umgehen, aufeinander Rücksicht nehmen – über vieles, was die Kinder in jungen Jahren lernen, freuen wir uns ein Leben lang. Der Grundstock für gutes Sozialverhalten wird neben der Familie in der Krippe gelegt. Die Krippe stellt wichtige Weichen im Leben seiner Besucherinnen und Besucher – und dieser Bedeutung wollen wir auch seitens der Stadt Immenstadt gerecht werden.

Die Bildung spielt eine Schlüsselfunktion in unserer Gesellschaft. Der Stadt Immenstadt sind daher qualitativ hochwertige Krippen und Kindergartenplätze wichtig. Als Träger der städtischen Kinderkrippe „Am Illerspitz“ ist es unser Ziel, durch eine bestmögliche Betreuung und mit modernen und nachhaltigen Instrumenten, den Kindern eine optimale Starthilfe für das Leben zu geben. Das Personal arbeitet eigenverantwortlich mit pädagogischer Kompetenz, viel Liebe und Zuwendung sowie auf der Grundlage neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden.

In der vorliegenden Konzeption sind die Leitlinien für die Arbeit in der Krippe übersichtlich und nachvollziehbar zusammengefasst. Ich freue mich, dass das Krippenteam stetig daran arbeitet, sein Konzept an die aktuellen Erfordernisse anzupassen, sich permanent weiterzuentwickeln und damit die Motivation immer wieder neu zu schärfen.

Ich danke den pädagogischen Fachkräften an dieser Stelle sehr herzlich für ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit sowohl im Team als auch mit Eltern und Kindern. Ich wünsche Euch viel Gelingen, aber auch viel Freude bei Eurer Arbeit in den einzelnen Gruppen.

Herzlichst

Ihr

Nico Sentner

1. Bürgermeister

1.2 Vorwort der Leitung

Liebe Leser unserer Konzeption,

auf den folgenden Seiten finden Sie die Konzeption unserer städtischen Kinderkrippe „Am Illerspitz“.

Das Team erarbeitete aus den staatlichen Vorgaben (BEP- Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan), den persönlichen Erfahrungen, beruflichen Vorkenntnissen und der Reflexion der pädagogischen Arbeit, dieses Konzept.

Dieses bedarf stetiger Anpassung und orientiert sich an den Bedürfnissen, sowie den Lebenssituationen der Familien.

Das Team setzt sich regelmäßig mit den Grundlagen auseinander und passt das bestehende Konzept an Veränderungen an. Das Team schafft einen Leitfaden für unsere pädagogische Arbeit. Dieser hilft uns, unsere Ziele im Auge zu behalten und somit Lerninhalte zu vermitteln.

Wir wollen den Kindern helfen, sich stetig weiterzuentwickeln und ihre Basiskompetenzen auszubauen. Hierbei ist es wichtig, dass jeder kleine Mensch die Möglichkeit hat, seiner Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen und sich dann als Mitglied einer Gemeinschaft fühlen kann.

Mit dieser Konzeption geben wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und würden uns freuen, wenn Sie Ihr Kind mit einem guten Gefühl in unsere haltenden Hände geben können. Vertrauen in uns und eine offene Elternarbeit sind hierbei die Basis für gutes Gelingen. Wir sehen uns als „Begleiter“ Ihres Kindes. Die Kinderkrippe versteht sich als familienergänzende Einrichtung und ersetzt niemals das Elternhaus.

Immenstadt, im September 2023

Für das gesamte Team

Manuela Häfelein (Einrichtungsleitung)

1.3 Gesetzliche Vorgaben

Seit dem 01.08.2005 orientieren sich alle bayrischen Kindertageseinrichtungen am BEP. Im „Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan“ sind alle Vorgaben, zur Umsetzung der pädagogischen Arbeit, niedergeschrieben. Es gilt das „Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“.

Die gesetzlichen Grundlagen für unsere Arbeit in der Kinderkrippe bildet das „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ (SGB VIII).

Dort regelt § 8a den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Der §22 enthält die Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen.

Die Betriebserlaubnis der Einrichtung wird nach §45 SGB VIII erteilt.

Die städtische Kinderkrippe „Am Illerspitz“ hat zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum ist, indem sich Kinder wohl fühlen und sich bestmöglich entwickeln können. Darüber hinaus ist die Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe dazu verpflichtet einen Schutzauftrag zu erfüllen, der die Kinder davor bewahren soll, durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung, Schaden zu erleiden (Artikel 9b BayKIBIG, §a SGB VIII). Die Erteilung einer Betriebserlaubnis für die Kindertageseinrichtung ist nach §45 Abs.2 Satz 4 SGBVIII verbunden mit der Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts. Dies dient zum Schutz vor Gewalt, beinhaltet geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung.

1.4 Lage der Einrichtung

Unsere Kinderkrippe befindet sich am Ortsrand von Immenstadt unweit vom Klinikum entfernt.

Eingebettet zwischen dem Illerdamm und der Iller, bieten Wanderwege, Wälder und Wiesen uns viele Möglichkeiten, die Natur zu erleben und zu spüren.

Ein großer Abenteuerspielplatz befindet sich in direkter Nähe.

1.5 Geschichte der Einrichtung

Im Frühsommer 2021 wurde das ehemalige Tennisheim Grün-Weiß Immenstadt zum Kindergarten umgebaut. Grund waren zu wenig Betreuungsplätze in Immenstadt.

Die Außengruppe „Am Illerspitz“ wurde im September 2021 für eine Kindergartengruppe mit 23 Kindern eröffnet und gehörte zum Kindergarten „Am Auwald“ dazu.

Im Sommer 2022 zogen dann die „Auwaldwichtel“ aus dem „Auwald Kindergarten“, in den Illerspitz um.

Seit September 2023 gilt die Kinderkrippe „Am Illerspitz“ als eigenständige Einrichtung und hat sich somit vom Kindergarten „Am Auwald“ abgelöst.

1.6 Räumlichkeiten und Außengelände

Das freistehende Häuschen bietet Platz für eine Krippengruppe mit 12 Kindern. Über die Haupthautüre gelangt man in den Flur. Von dort aus erreicht man den Gruppenraum sowie das Büro, die Toiletten, den Schlafrum und den Wickelraum. Fast jeder Raum verfügt über eine separate Außentüre. Somit sind die Terrasse und der Gartenbereich für die Kinder direkt zugänglich. Stauräume, eine Putzkammer und ein Technikraum stehen für das Personal zur Verfügung.

Auf unserer überdachten Terrasse haben die Kinder die Möglichkeit Fahrzeuge zu fahren. Ein kleiner Sandkasten schmückt den Vorgarten. Ein kleines Spielhäuschen lädt zum Rollenspiel ein. An warmen Sommertagen darf mit Wasser im Wasserbecken geplantscht werden.

Eine große Grünfläche, mit einem Klettergerüst, bietet den Kindern genügend Bewegungsraum, um den Bewegungsdrang zu stillen. Im Winter lädt unser Garten zum Spielen im Schnee ein. Platz zum Errichten von Bewegungsbaustellen sind zu Genüge vorhanden.

Das Grundstück ist von einem Holzzaun umschlossen. Der Abgang zur Grünfläche ist durch ein zusätzliches Fallgitter gesichert. Somit können Terrasse und Grünfläche voneinander abgetrennt benutzt werden.

Ein großer Sonnenschirm spendet zusätzlich Schatten. Der für die Kinder freizugängliche Garten ist eine große Bereicherung für unsere Einrichtung.

1.7 Unsere Gruppe stellt sich vor

Personal

In unserer Krippe arbeiten z. Zt.:

- Eine Erzieherin in Vollzeit (Einrichtungsleitung)
- Eine Kinderpflegerin mit 30 Wochenstunden
- Eine Kinderpflegerin in Vollzeit (Weiterbildung zur Fachkraft läuft)
- Eine Erzieherin im Anerkennungsjahr

Die Altersstruktur unseres Kleinteam ist ausgewogen. Erfahrung und Offenheit für neue Anregungen sind vorhanden. Es besteht ein reger fachlicher Austausch und stetiger Dialog. Die letzten Jahre gab es keinen Wechsel im Kollegium. Lediglich die Auszubildenden variieren. Praktikanten und Praktikantinnen sind herzlich Willkommen.

Gruppe

Auwaldwichtel

Öffnungszeiten 07:15 Uhr bis 14:30 Uhr

2.0 Unser Leitbild entstehend durch „DAS BILD VOM Kind“

Unsere Kinderkrippe „Am Illerspitz“ steht unter der Trägerschaft der Stadt Immenstadt und nimmt einen wichtigen Platz in der Stadt ein.

Die Einrichtung steht den Kindern und Familien jeglicher Nationalitäten, Religionen und ethnischen Herkunftten, offen. Wir akzeptieren die verschiedenen Werte und leben friedvoll miteinander. Kulturaustausch ist uns sehr wichtig.

Die Kinder, die unsere Krippengruppe besuchen, werden im Alter von eins bis drei Jahren betreut.

Unser Leitsatz lautet:

„Kinder brauchen für ihr Gedeihen und ihre Entwicklung die körperliche Nähe und gefühlvolle Zuwendung der Eltern und anderer Bezugspersonen“ (Iargo 2007)

In keiner anderen Phase seines Lebens lernt der Mensch so begierig und schnell wie in den ersten Jahren. Ein entscheidender Faktor für das Lernen in der frühen Kindheit ist, dass Kinder vor allem in der sozialen Interaktion mit ihren wichtigsten Bezugspersonen und durch emotionale Beziehung zu ihnen, lernen.

Frühe Bildungsprozesse sind also eng mit der Qualität der Bildungs- und Beziehungserfahrungen des Kindes verbunden. Deswegen steht die Beziehung zum Kind für uns an erster Stelle. Nur ein Kind, das sich sicher gebunden fühlt, kann in seinem Verhalten explorieren und sich somit weiterentwickeln.

Wir, das Krippenteam, sehen uns als Entwicklungsbegleiter, die Ihr Kind ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten dürfen. Familie und Einrichtung sind Partner in ihrer gemeinsamen Verantwortung, für die uns anvertrauten Kinder. Je jünger die Kinder sind, desto bedeutender ist eine enge partnerschaftliche Kooperation zwischen den Bildungsorten. Ein offener, intensiver und regelmäßiger Dialog von Anfang an, bereitet den Weg, dass dies alles gelingt. Hierbei steht immer das Kind mit seinen Bedürfnissen und Kompetenzen im Mittelpunkt!

Wie die Interaktion mit dem Kind, bzw. das pädagogische Handeln allgemein gestaltet wird, hängt maßgeblich von den Vorstellungen der Erwachsenen ab. Das sogenannte **„Bild vom Kind“** ist ein Interpretationsmuster. Es beeinflusst, wie die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes wahrgenommen werden und wie Bildungsprozesse moderiert werden. Das Bild vom Kind hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr gewandelt. Früher war ein Säugling schwach, hilflos und vollkommen abhängig von seinen Bezugspersonen. Mittlerweile wird das Kleinkind von Anfang an, als kompetenten, aktiven Menschen gesehen. Die ersten Lebensjahre werden nicht mehr nur unter einer Betreuungs-, sondern vielmehr auch unter einer Bildungsperspektive gesehen. Der bayrische Bildungs- und Erziehungsplan fordert eine hohe Bildungsqualität von Anfang an für alle Kinder und in allen Bildungsorten ein. Das Bild vom Kind als aktiver Mitgestalter seiner eigenen Bildung und Entwicklung wurde insbesondere von dem Schweizer Psychologen Jean Piaget geprägt. Kinder lernen in der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umwelt und konstruieren sich so ihre eigene Welt.

Wir, die Kinderkrippe „Am Illerspitz“, gründen die pädagogische Praxis auf einem positiven und respektvollen Bild vom Kind. Kinder werden bei uns nicht als passive Empfänger von Wissen betrachtet, sondern als kompetente und aktive Akteure, die ihre Umwelt aktiv erkunden und gestalten dürfen. Das Bild vom Kind basiert in unserer Einrichtung auf den Prinzipien der Partizipation, Individualität und der Wertschätzung jedes einzelnen Kindes. Die Bereitstellung einer geeigneten Lernumgebung ist hierbei sehr wichtig. Ein weiterer Faktor für die Aneignung von Wissen liegt in der sozialen Interaktion mit anderen. Nach diesem ko-konstruktiven Verständnis lernen Kinder die Welt zu verstehen, indem sie sich mit anderen austauschen und Bedeutungen untereinander aushandeln. Somit wird die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung durch den Kontakt zu Gleichaltrigen gestärkt. Gemeinsam erforschen die Kinder ihre Welt. In den ersten drei Lebensjahren oft nonverbal. Sensorische Erfahrungen- Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen, Tasten – stehen im Vordergrund. Kleinkinder lernen mit allen Sinnen und lernen voneinander.

3. Krippenarbeit

3.1. Eingewöhnung

Mit dem Start in die Krippenzeit beginnt für die Kleinstkinder und ihre Eltern, eine neue und aufregende Lebensphase. Drei bedeutende Eckpunkte tragen zu einem erfolgreichen Start der Jüngsten bei. Elternbegleitend, abschiedsbetont und bezugsorientiert.

Im Beisein eines Elternteils, dass das Kind während der Eingewöhnungszeit konstant begleitet, gelingt es dem Kind eine vertrauensvolle Bindung zu den Bezugserziehern aufzubauen.

Zentral für das Gelingen, ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern des Kindes, sowie zwischen den Erziehern und dem Kind. Unsere Aufgabe ist es deshalb, die Eltern bei diesem Prozess zu unterstützen. Einerseits bleiben sie aufmerksam und liebevoll ihrem Kind gegenüber, gleichzeitig gehen sie aber immer weniger aktiv auf das Kind zu. So entsteht für das Personal der Raum, indem es langsam, immer dem Annäherungstempo des Kindes entsprechend, ihrerseits auf das Kind zu gehen. Im Laufe der Eingewöhnungszeit wird der Abschied der Eltern klar markiert. Beim ersten Elternabend wird dieser Punkt sorgfältig erklärt. Die Eingewöhnung eines Kindes ist keine „Einzelkämpferaufgabe“, sondern erfordert Teamarbeit aller Beteiligten. Deshalb muss sichergestellt sein, dass das Krippenpersonal und das Elternteil, welches das Kind während der Eingewöhnung begleitet, die gesamte Eingewöhnungszeit zur Verfügung steht. Individuell, den Bedürfnissen des Kindes entsprechend, wird somit die Eingewöhnung gestaltet. Anfangs von einer Person begleitet, besucht das Kind, für eine kurze Zeit, die Einrichtung. Nach und nach findet die Ablösung von der Begleitperson statt. Bis das Kind schließlich allein in der Krippe bleibt.

Wir orientieren uns an den bekannten Eingewöhnungsmodellen. Das Münchner- und das Berliner Modell. Nach vielen Jahren der Krippenarbeit haben wir unsere eigenen Erfahrungen gemacht und für uns eine Mischung aus beiden Konzepten gewählt.

3.2 Drei Phasen der Eingewöhnung

“Schnupperphase”

- Das Kind kommt gemeinsam mit einem Elternteil in die Krippe.
- Vater oder Mutter ist die gesamte Zeit anwesend. Die Eltern verzichten aber zunehmend darauf, dem Kind intensive Beschäftigungsangebote zu machen.
- Eltern und Kind werden in den Tagesablauf integriert. Die Versorgung des Kindes (wickeln, füttern usw.) übernehmen zunächst noch die Eltern.
- Die Erzieherin bietet nach und nach Kontakt an. Es findet kein Trennungsversuch statt.

“Trennungsphase”

- Nach Absprache mit den Eltern unternehmen diese nun erste Trennungsversuche.
- Vater oder Mutter verlassen den Raum, bleiben aber in der Nähe der Tür.
- Die Zeit der Abwesenheit der Eltern wird von wenigen Minuten auf bis zu 30 Minuten ausgedehnt.
- Während der Trennungszeit von den Eltern wenden die Erzieher sich dem Kind zu. Weint das Kind, wird es versucht zu beruhigen.
- Lässt sich das Kind von der Erzieherin nicht beruhigen, reagiert es verstört oder nimmt eine starre Körperhaltung ein, dann werden Vater oder Mutter sofort wieder in den Raum geholt.

“Schlussphase”

- Nach Absprache mit den Eltern, weiten wir die Trennungszeiten langsam aus.
- Das Kind beteiligt sich an den Mahlzeiten und wird nun von uns gewickelt.
- Während der vereinbarten Trennungszeit, können die Eltern nun die Krippe für einige Zeit verlassen. Sie sind aber jederzeit telefonisch erreichbar.
- Zeichen für eine gelungene Eingewöhnung sind: Der Blick- und Körperkontakt zwischen Eltern und Kind nimmt auf Initiative des Kindes hin immer mehr ab, wenn das Kind den Gruppenraum betreten hat. Das Kind lässt sich von der Bezugserzieherin trösten und geht auf Kontaktangebote ein.

3.3 Sich sicher und geborgen fühlen - so gelingt es Kindern dank achtsamer Eingewöhnung

Stellen Sie sich vor, Sie landen mit einem Flugzeug in einem fremden Land. Sie kennen in diesem Land niemanden. Auch die Sprache können Sie (noch) nicht sprechen und nur wenig davon verstehen. Aber sie müssen dort für einige Zeit bleiben. Ihnen wird zwar von einem freundlichen Mitarbeiter der Information am Flughafen eine Bleibe vermittelt. Doch größtenteils sind Sie auf sich allein gestellt. So oder so ähnlich könnten sich die ersten Tage für ein Kleinstkind anfühlen, dass nun Kita oder Krippe besucht.

Plötzlich ist alles anders

Während der Eingewöhnungszeit ändert sich für ein Kleinstkind der gewohnte Alltag grundlegend. In der Regel erlebt Ihr Kind jetzt zum ersten Mal länger von Mama und Papa getrennt zu sein. Es ist in einer fremden Welt mit fremden Personen in fremden Räumen, wo es sich zurechtfinden muss. Damit dieser Übergang gut gelingen kann, ist eine achtsame und individuelle Eingewöhnung notwendig.

Über die ersten Bezugspersonen baut das Kind nach und nach neue Beziehungen auf. Darum ist es unverzichtbar, dass die Eltern während des Eingewöhnungsprozesses gemeinsam mit dem Kind in der Kita anwesend sind. Erst wenn das Kind eine bindungsähnliche Beziehung zu den Erzieherinnen aufgebaut hat, können sich die Eltern langsam und für kurze Zeit verabschieden. Wenn das Kind sich sicher fühlt, kann es schließlich ohne Elternteil in der Einrichtung bleiben. Diese Eingewöhnungszeit dauert zwischen 4 und 6 Wochen. In Einzelfällen kann die Eingewöhnung auch länger dauern.

4. Bindungsarbeit in der Krippe

„Kinder brauchen für ihr Gedeihen und ihre Entwicklung die körperliche Nähe und gefühlsvolle Zuwendung der Eltern und anderer Bezugspersonen“ (Largo 2007)

Eine der wichtigsten Ressourcen, für die Stärkung kindlicher Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich, ist die Qualität der Interaktion zwischen dem Kind, seinen Eltern und weiteren Bezugspersonen, wie z.B. pädagogischen Fachkräften.

Wenn die Interaktion beständig und von emotionaler Sicherheit und Feinfühligkeit gekennzeichnet sind, können Kinder Bindung entwickeln. Kinder können dann ohne Verunsicherung die Umwelt erkunden und vertrauensvoll mit anderen Menschen in Kontakt treten.

Entwicklungsstärkende Bildungsprozesse in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen können nur gelingen, wenn die Kinder sich sicher, geborgen und gut eingebunden fühlen. Das trifft auf Kinder in den ersten drei Lebensjahren ganz besonders zu. Sichere Bindungsbeziehungen zu den primären Bezugspersonen erfüllen mehrere wichtige Aufgaben für die Entwicklung des Kindes.

- Durch die feinfühligkeitsvolle Reaktion auf seine Signale, die das Kind in einer sicheren Bindungsbeziehung vom Erwachsenen erfährt, kann es sich von Anfang an als aktiv und selbstwirksam erleben und entwickelt diese Selbstwirksamkeit weiter.
- Sichere Bindungsbeziehungen erleichtern dem Kind, seine Umwelt aktiv zu erkunden. Sie bilden für das Kind den sicheren Hafen, zu dem es immer wieder zurückkehren kann.
- In sicheren Beziehungen erfährt das Kind eine feinfühligkeitsvolle externe Regulation seiner Emotionen. Durch Körperkontakt erfährt es Trost, Beruhigung und Ermutigung. Dies hilft dem Kind, seine Emotionen allmählich selbst zu regulieren.

Wir arbeiten in der Krippe nach dem Bezugserziehersystem. Jedes Kind darf sich selbst aussuchen, zu welcher Erzieherin es eine engere Bindung aufbauen möchte. Die eigens ausgewählte Erzieherin kümmert sich während der Eingewöhnung verstärkt um dieses Kind.

Die meisten Kinder entwickeln in den ersten neun Lebensmonaten Bindungen gegenüber Personen, die sich dauerhaft um sie kümmern. Auch wenn das Kind zu mehreren Personen Bindungsbeziehungen entwickelt, sind diese eindeutig hierarchisch geordnet. Das heißt, das Kind bevorzugt eine Bindungsperson vor den anderen. Kurzfristige Trennungen von seinen primären Bezugspersonen verursachen zwar Stress für das Kind, können jedoch bei einer sensibel gestalteten Übergangsphase gut bewältigt werden. Feinfühligkeit von Bindungspersonen gegenüber den Signalen des Kindes bedeutet, sich in die Lage des Kindes versetzen zu können und es als eigenständige Person mit eigenen Bedürfnissen und Absichten anzuerkennen. Feinfühliges Verhalten gegenüber einem Kleinkind ist die Voraussetzung für den Aufbau einer emotional vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung und beinhaltet, die Signale des Kindes wahrzunehmen, richtig zu interpretieren sowie

prompt und angemessen darauf zu reagieren. Fest steht, dass Kinder neben ihren primären Bezugspersonen, noch weitere Bindungen aufbauen können. Kinder profitieren von zusätzlichen sicheren Bindungserfahrungen. Der Aufbau von neuen Bindungsbeziehungen ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe im Kleinkindalter. Entscheidend ist auch hier die Stabilität der Beziehungen und die Feinfühligkeit der Einzelnen Bezugspersonen.

Was kennzeichnet eine gute Fachkraft-Kind-Beziehung?

- Emotionale Zuwendung
- Sicherheit
- Stressreduktion
- Explorationsunterstützung
- Assistenz

5. Partizipation - Umsetzung der Teilhabe im Krippenalltag

Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan basiert auf dem Demokratieprinzip und damit auf Partnerschaft und Partizipation aller Beteiligten: Kinder, Eltern, Fachkräfte, Träger und Kooperationspartner der Einrichtung.

Partnerschaft bedeutet, sich auf Augenhöhe mit Wertschätzung zu begegnen und partnerschaftlich zusammenzuwirken. Sie beruht auf einer kompetenz- und dialogorientierten Grundhaltung der beteiligten Erwachsenen.

Familie und Einrichtung sind Partner in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind. Ein offener, intensiver und regelmäßiger Austausch von Anfang an bereitet den Weg, dass diese Partnerschaft gelingen kann.

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Selbstbestimmung und Eigenverantwortung sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Jedes Kind hat, nach der UN-Kinderrechtskonvention, das Recht, an allen es betreffenden Entscheidungen, entsprechend seinem Entwicklungsstand, beteiligt zu werden. Partizipation der Kinder erfordert zugleich Partizipation der Eltern und Partizipation im Team.

Beteiligung ist von klein auf möglich. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist die feinfühlig Beachtung ihrer ausgesendeten Signale. Egal ob sprachlich oder über die Körpersprache gesendet. Kinder können oft mehr als ihnen die Erwachsenen zutrauen. Mit angemessener Unterstützung „groß werden lassen“, das ist einer unserer Leitsätze in unserer täglichen Krippenarbeit.

Umsetzung von Partizipation im Tagesablauf in der Krippe:

- Mitgestaltung des Morgenkreises.
- Mitbestimmung bei der täglichen Auswahl des Frühstücksbuffets.
- Teilhabe an der Gestaltung der pädagogischen Angebote, wie z.B. Auswahl der gewünschten Themen.
- Gestaltung des Freispiels - mit wem spiele ich wo.
- Wer darf mich wickeln.
- Möchte ich raus in den Garten gehen oder drinnen bleiben...

6. Die Entwicklung des kindlichen Spiels in der Krippe

„Heute wieder nur gespielt“- und dabei viel gelernt!

Die Neugier und Lust am Spielen, werden Kindern angeboren. Spielen ist dem Menschen in die Wiege gelegt und gehört zu jenen Tätigkeiten, die er lebenslang ausübt. Aus entwicklungspsychologischer Sicht wird das Spiel als treibende Kraft frühkindlicher Selbstfindung in der Sozialisation des Menschen angesehen, denn das Kind entdeckt, erforscht und erkennt die Welt, indem es spielt.

Zum Lebensalltag eines Kindes gehört also unbedingt das Spiel. Man kann das Spiel als „Arbeit“ des Kindes ansehen. In jeder Entwicklungsphase hat das Spiel eine besondere Bedeutung für das Kind.

Kinder wollen spielen, denn spielen ist die Grundlage einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung und aller Selbstbildungsprozesse. Deshalb gehört das Spiel zu den UN-Kinderrechten.

Je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen variiert das Spiel. Das Spielverhalten ist Ausdruck der inneren Befindlichkeit des Kindes. Einen großen Einfluss auf das Spielverhalten hat die Art und Weise, wie dem Spiel des Kindes von außen begegnet wird.

Spielen und Lernen stellen also keineswegs Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille dar. Gerade in den ersten Lebensjahren verwischen sich die Grenzen von Freispiel und geplanten Lernaktivitäten. Bei der Stärkung der kognitiven Kompetenzen, hat das kindliche Spiel eine zentrale Rolle. Kinder, die zum Beispiel mit einer Kugelbahn spielen, lernen viel über Physikalische Zusammenhänge, über Schwerkraft und Geschwindigkeit.

Gleichzeitig erweitern sie auch ihre sozialen Kompetenzen, wenn mehrere Kinder zusammenspielen. Sie üben Rücksichtnahme und lernen, kleinere Frustrationen, wie kurz warten zu müssen, bis man an der Reihe ist, zu ertragen.

Gerade während der Eingewöhnungszeit wird das Freispiel, in unserer Gruppe, viel Zeit einnehmen. Beim gemeinsamen Spielen lernen wir uns kennen. Jedes Kind darf selber entscheiden mit wem, was, wie

lange und wo es spielt. So werden wir nach und nach eine Einheit und können uns dann am Ende der Eingewöhnungszeit „Gruppe“ nennen. Begleitet durch einen strukturierten Tagesablauf und immer wiederkehrenden Ritualen, kommen wir „spielend“ durch den Krippentag. Ihr werdet staunen, was wir „spielend“ lernen!

Spielformen-Lernformen

Sensomotorisches Spiel

Das sensomotorische Spiel ist die früheste Form des Spielens und charakteristisch für das Alter von null bis drei Jahren. Säuglinge berühren und erforschen dabei zunächst eigene Körperteile und später auch Gegenstände. Sie explorieren mit allen Sinnen, nehmen Gegenstände in den Mund, hantieren damit und betrachten sie. Typisch für das sensomotorische Spiel sind häufige Wiederholungen und Variationen derselben Handlung. Im sensomotorischen Spiel werden nicht nur (fein-) motorische Kompetenzen gestärkt, sondern darüber hinaus die kognitiven Kompetenzen (zum Beispiel Wissen über Objekte, physikalische Zusammenhänge, Wahrnehmung) angesprochen.

Erkundendes Explorationsspiel

Die Dinge in ihrer Beschaffenheit und in ihren möglichen Verwendungsformen zu erkunden, ist der Kern des Explorationsspiels. Es tritt sehr häufig um das erste Lebensjahr herum auf. Gegenstände werden auseinandergenommen, wieder zusammengefügt und für die unterschiedlichsten Zwecke eingesetzt. Auch diese Spielform fördert neben (fein-) motorischen Kompetenzen die kognitiven Kompetenzen.

Konstruktionsspiel

Ab ungefähr eineinhalb Jahren beginnen Kinder zu konstruieren und eigene fantasievolle Bauten und Räume zu schaffen. Im Gegensatz zum Explorationsspiel werden hier vermehrt andere Kinder und Erwachsene einbezogen. Außerdem zählt beim Konstruktionsspiel nicht alleine die Lust am Tun, sondern auch das Ergebnis - sei es nun eine Mauer aus Sand, ein Turm aus Bauklötzen oder eine Höhle aus Tüchern. Beim Konstruktionsspiel werden neben personalen Kompetenzen immer stärker auch die sozialen Kompetenzen gestärkt.

Symbol- bzw. Rollenspiel

Das Symbolspiel wird auch als „echtes Spiel“ beschrieben. Charakteristisch ist dafür, dass Spielgegenstände wie Puppen oder Spielzeugautos nach den eigenen Vorstellungen verwendet werden: eine Zahnbürste, um der Puppe die Haare zu kämmen, ein Styroporblock als Garage für die kleinen Autos. Einfache Symbolspiele beginnen die Kinder schon ab dem ersten Lebensjahr zu spielen, und die Anziehungskraft dieser Symbol- und Rollenspiele bleibt in den Jahren bis zur Einschulung erhalten. Das kooperative Rollenspiel ist im Alter von null bis drei Jahren nur sehr selten und bei miteinander vertrauten Kindern vorzufinden, während parallele Symbolspiele von zwei oder mehreren Kindern häufiger anzutreffen sind. Bei älteren Kindern werden diese Spiele immer fantasievoller und interaktionsbetonter, klassische „Rollenspiele“ also, in der die Bedeutung und der Ablauf des Spiels zu Beginn von den Kindern ausgehandelt werden. „Vater, Mutter, Kind“ ist solch ein klassisches Rollenspiel, in dem Kinder zudem Belastungen, Ängste und Wünsche verarbeiten können. Diese Spielform spricht fast alle Basiskompetenzen an: Sie stärkt nicht nur die individuellen Kompetenzen von Kindern, sondern ist darüber hinaus die bedeutsamste Spielform für die Stärkung der sozialen Kompetenzen und auch der Resilienz (vgl. Oerter 2002).

7. Ein Tag in der Krippe

7.1 Rituale

Immer gleichbleibende Rituale geben den Kindern ein Gefühl von Sicherheit. Dies ist für Kinder die Grundvoraussetzung sich auf das Fachpersonal, den Raum mit seinen Materialien und auf Neues, Unbekanntes, einzulassen. Rituale geben Orientierung.

Einige unserer Rituale im Überblick:

- Gleichbleibender Ablauf des täglichen Morgenkreises mit der Handpuppe Paul und unserem Morgenkreislied
- Trinkflasche in den Korb stellen und Mittagessen aufs Tablett
- Frühstücksteller und Trinkflasche zum Frühstück holen
- Tischspruch beim Frühstück
- Aufräumlied singen

7.2 Unser Frühstück

Der gesunden Ernährung kommt heutzutage eine zentrale Bedeutung zu. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten in der Krippe, können die Kinder ein wichtiges und vielseitiges Lern- und Erfahrungsfeld kennenlernen. Sie können über Mithilfe bei der Vorbereitung und über die selbstbestimmte Auswahl des Frühstückes, selbstwirksam werden und das Essen als gemeinsames Erlebnis wahrnehmen.

Jede Woche wählen die Kinder, anhand von Bildkarten, ihre Frühstückswünsche für die nächste Woche aus. Es entsteht dann ein bunter Mix aus Angeboten, die sehr weitreichend sind. Für das gemeinsame Frühstück, sammeln wir von den Eltern monatlich Geld ein.

7.3 Unser Tagesablauf

7:15 - 8:45 Ankommen der Kinder und Beginn der Freispielzeit

8:45 - 9:00 Morgenkreis

9:00 - 9:45 Frühstück

9:45 - 11:00 Zeit für Aktivitäten (bedürfnisorientiert und situativ nach den Wünschen der Kinder)

11:00 - 13:00 Mittagschlaf

Ab 13:00 Möglichkeit zur zweiten Mahlzeit, Freispiel und beginnende Abholzeit

14:30 schließt die Krippe

7.4 Mittagschlaf in der Krippe

Gerade für die Kleinsten sind Schlafen, Ruhen und Entspannen, wichtige Voraussetzungen für das kindliche Wohlbefinden und die Gesundheit. Im Alltag sind Kinder häufig einem hohen Stresslevel ausgesetzt und brauchen hier Unterstützung bei der Regulierung. Das Schaffen von Phasen der Ruhe und Entspannung sind von hoher Bedeutung.

Der Mittagschlaf deckt bei Kleinkindern einen notwendigen Teil ihres Schlafbedürfnisses ab. Hierbei gestalten wir die Schlafsituation individuell passend für das Kind. In unserer Krippe haben wir eine dauerhafte Schlafräumwache. Die Kinder werden durchgehend betreut.

7.5 Sauberkeitserziehung

Die wichtigste Voraussetzung zum Trockenwerden ist die bewusste Wahrnehmung der Entleerung von Blase und Darm. Erst wenn Kleinkinder dies spüren, können sie diese willentlich kontrollieren. Hierbei ist es uns wichtig, dem Kind die individuelle Zeit, die es nötig hat, zu geben. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für diesen Prozess unerlässlich.

Nach Absprache, zwischen den Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal, beginnen wir mit dem „Training“. Anfangs begleiten wir das Kind circa alle 30 Minuten auf die Toilette. Nach einiger Zeit erkennt man dann den persönlichen Rhythmus des Kindes, auf den sich dann eingestellt wird. Nur wenn die Eltern Zuhause mitziehen, gelingt die Windelentwöhnung.

Signale für den passenden Zeitpunkt:

- Das Kind spürt, wenn es Stuhlgang in der Windel hat
- Das Kind sagt, dass es gewickelt werden möchte
- Das Kind hat Interesse an den Sanitäreinrichtungen

7.6 Entwicklungsordner – Portfolio

Zu Beginn des Krippenjahres bringen die Kinder einen Ordner mit. Mit Namen und Foto des Kindes gekennzeichnet, wird er fester Bestandteil der Krippenzeit.

Alles was die Kinder malen oder basteln wird dort abgeheftet. Immer wieder schauen sich die Krippenkinder ihre „Sammelmappe“ an und haben so die Möglichkeit, Erlebtes aus dem Krippenalltag noch einmal ins Gedächtnis zu rufen. Am Ende der Krippenzeit hat das Kind dann eine schöne Erinnerung, aus der die Entwicklung der Kleinsten deutlich hervorgeht.

8. Übergangsgestaltung

8.1 Übergang von Zuhause in die Kinderkrippe

Einen Übergang zu bewältigen bedeutet für junge Kinder, viele unterschiedliche Herausforderungen zu meistern. Der bayrische Bildungs- und Erziehungsplan sieht die Übergänge im Bildungssystem als Chance. Alle daran beteiligten Personen, also Kinder, deren Familien, aber auch die Fachkräfte in der Kinderkrippe, können den Prozess aktiv beeinflussen und durch Zusammenarbeit zum Gelingen beitragen. Je besser der erste Übergang vom Kind bewältigt wird, desto leichter verlaufen auch die folgenden, zum Beispiel der Übergang in den Kindergarten.

Herausforderungen, die es für die Kinder zu meistern gibt:

- Sicherheit darüber gewinnen, dass sich die Beziehung zu den Eltern nicht verändert und die Eltern immer wieder kommen.
- Neue Beziehungen aufbauen.
- Freundschaften knüpfen.
- Emotionen, wie Trennungsschmerz zu bewältigen.
- Sich auf eine neue Umgebung und einen neuen Tagesablauf einstellen.

8.2 Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten

Nach Pfingsten beginnen die Krippenkinder in ihrer zukünftigen Einrichtung zu „schnuppern“.

Einmal wöchentlich werden sie von einer Fachkraft aus der Kinderkrippe begleitet. Diese gibt Halt und Sicherheit. Kontinuierlich werden die Besuche und die Dauer gesteigert und die Bezugserzieherin nimmt sich immer mehr zurück. Bis schließlich ein Aufenthalt in der Kindergartengruppe ohne sie möglich ist. Die Kooperation mit den örtlichen Kindergärten ist hierfür äußerst wichtig.

9. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Stärkung der Basiskompetenzen Zielvorgaben und Bayr. BEP als Orientierungsrahmen

Unsere gesamte pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Schwerpunkt darin ist die Förderung der pädagogischen Basiskompetenzen.

Darunter versteht man grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind befähigen, mit anderen Menschen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Im Folgenden werden wir die einzelnen Kompetenzbereiche genauer beleuchten:

Kognitive Kompetenzen

- Kreativität
- Denkfähigkeit
- Problemlösefähigkeit
- Sinnesschulung
- Sinneswahrnehmung

Physische Kompetenzen

- Gesundheit
- Hygienebewusstsein
- Anstrengungsbereitschaft
- Grob- und Feinmotorik

Soziale Kompetenzen

- Kommunikationsfähigkeit
- Gemeinschaftsfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Einfühlungsvermögen

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Meinungsbildung
- Abstimmungsstrukturen
- Gesprächsregeln
- Mitbestimmung des Kindergartenalltags

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- für die Umwelt
- für andere
- für sich selbst

Entwicklung von Werten- und Orientierungskompetenzen

- Solidarität
- Toleranz
- Werte und Normen



Personale Kompetenzen

- Widerstandsfähigkeit
- Selbständigkeit
- Selbstbewusstsein
- Selbstwertgefühl

Motivationale Kompetenzen

- Neugier und Interesse
- Steuerung und Auswirkung des eigenen Verhaltens
- Konzentration und Ausdauer

Die kognitiven Kompetenzen von Kindern können durch sorgsame und pädagogisch durchdachte Auswahl von Materialien in der Lernumgebung, wesentlich bereichert und gestärkt werden. Der Leitsatz von „Qualität vor Quantität“ gilt bei jungen Kindern besonders und betrifft sowohl die Auswahl als auch die Präsentation der Materialien – Die Lernumgebung gestalten, Materialangebote als Basis für die pädagogische Arbeit in der Krippe.

Der Lebensalltag bietet Kindern vielfältige Bildungs- und Lernerfahrungen. Lernen findet überwiegend in Alltagssituationen statt. Dies gilt insbesondere für die Kompetenz- und Bildungsbereiche Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte, Gesundheit, Bewegung sowie Sprache und Literacy. Es gibt bestimmte Schlüsselsituationen im pädagogischen Alltag, wie zum Beispiel Ernährung, die die gezielte Ansprache vieler Kompetenz- und Bildungsbereiche und damit vielfältige Lernprozesse zugleich ermöglichen – Alltagssituationen für grundlegende und ganzheitliche Bildungsprozesse aufgreifen.

Mit Kindern in Dialog gehen ist die vielleicht wichtigste Methode zur Moderierung von Bildungsprozessen. Kinder bringen ein, was sie wissen, was sie fühlen. Sie wechseln die Perspektive und nehmen den anderen wahr – Mit Kindern in den Dialog gehen, aktiv zuhören und ihnen offene Fragen stellen.

Aber wie ist das alles bei den Jüngsten?

Auch sie kommunizieren. Anfangs mit Schreien, mit ihrer Körperhaltung, schließlich mit Mimik und Gestik, wenn sie auf etwas deuten. Später kommen einzelne Wörter dazu. Zwei-Wort-Sätze und aufwendige Satzkonstruktionen. Sie verstehen schon sehr früh vieles, was ihr Gegenüber kommuniziert. Anfangs nehmen sie den Tonfall wahr, die Gesten, Mimik oder schon als kompetente Säuglinge auch durch ihr Sprachverständnis.

Die elementare Form des Lernens ist das kindliche Spiel. In den ersten Lebensjahren stellt spielen die Möglichkeit dar, sich mit der Welt auseinanderzusetzen. Spielen ist immer auch Lernen. Im Spiel erkennen wir, wo das Kind in seiner Entwicklung steht und in welchen Kompetenzbereichen es noch Unterstützung und Stärkung benötigt – Spielen und Lernen, das kindliche Spiel für Lernprozesse bestmöglich nutzen und moderieren.

Bei uns in der Kinderkrippe „am Illerspitz“, orientieren wir uns am Jahreskreis. Passend zur jeweiligen Jahreszeit oder anstehenden Festen, gestalten wir unseren Rahmenplan.

Was bedeutet das überhaupt?

Der bayrische Bildungs- und Erziehungsplan gibt uns die oben genannten Kompetenzbereiche der Kinder vor. Durch ausgewählte pädagogische Angebote und deren Durchführung, stärken wir die Kinder in den verschiedenen Bereichen. Immer passend zum jeweiligen Thema. So wählen wir z.B. während der Vorweihnachtszeit ein Bilderbuch zum Thema „Weihnachten“ aus und schauen uns dieses im Dialog an. Hierbei wird die sprachliche Kompetenz des Kindes gestärkt. Es erweitert seinen Wortschatz und sein Sprachverständnis wird gefördert, indem es neue Begrifflichkeiten kennenlernt.

So haben wir mit diesem Angebot „Bilderbuchbetrachtung“, bereits einen Bildungsbereich angesprochen.

Die sogenannten Rahmenpläne/Wochenpläne hängen an unserer Pinwand aus. Die Eltern haben so die Möglichkeit sich zu informieren und wissen genau, was wir im Stuhlkreis oder im freien Angebot gemacht haben.

10. Entwicklung des Krippenkindes



Alter	emotional/ sozial	motorisch/ feinmotorisch	kognitiv/ sprachlich
12 Monate	<p>Für den emotionalen Rückhalt des Kindes werden Rituale ganz wichtig. Das Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> • will mit anderen Menschen zusammen sein, • sucht Gesellschaft mit anderen Kindern. <p>Seine Identitätsfindung geschieht durch Regulierung eigener und fremder Bedürfnisse mit teilweise heftigen Gefühlsreaktionen – beginnender Symbiose-Autonomie-Konflikt</p>	<p>Das Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> • steht sicher mit festhalten an Wänden und Möbeln • macht erste Schritte an der Wand entlang • kann alleine aus Becher trinken, • versucht mit Löffel und Gabel alleine zu essen, • will Strümpfe, Schuhe und Jacke alleine an- und ausziehen. 	<p>Das Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> • lebt Neugierverhalten in vollen Zügen aus, • erforscht unermüdlich alle Dinge aus seiner Umgebung. • erkennt Zusammenhänge (Ursache – Wirkung) • versteht etwa 150 Wörter <p>Erstes Bilderbuch betrachten ist möglich. In der Gruppe Gleichaltriger entwickelt sich das Parallelspiel – alle tun das Gleiche</p>
18 Monate	<p>Das Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> • kann nach und nach Mitgefühl für andere zeigen, • will helfen und trösten. <p>Es entstehen erste Freundschaften.</p>	<p>Das Kind kann frei gehen mit sicherer Gleichgewichtskontrolle.</p>	<p>Das Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> • handelt aufgrund innerer Vorstellung (z. B. Hocker holen, um an Süßigkeiten zu gelangen), • beginnt mit So-tun-als-ob-Spielen („schlafen – essen“, Puppe füttern), • beginnt mit aktiver Sprache „Wauwau“, „Brumm-brumm“ ... es kommt zur „Sprachexplosion“, • kann am Ende des 2. Lebensjahres Zwei-, Drei-wortsätze
Im dritten Lebensjahr	<p>Ab einem Alter von 2 Jahren</p> <ul style="list-style-type: none"> • wird das Kind fähig mit anderen für ein gemeinsames Ziel zu kooperieren, • erfolgt die Spielentwicklung vom Parallelspiel zum sozialen Spiel, • verstärkt sich das Streben nach Autonomie, • werden Trennungen von primären Bezugspersonen angstfrei. 	<p>Das Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> • rennt sicher, • umsteuert Hindernisse • lernt springen, rennen, tanzen, klettern, balancieren ... • kann Rundformen malen. 	<p>Das Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickelt eine Vorstellung von sich als eigenständiger Person, • spricht jetzt Drei- bis Fünf-wortsätze, • kann „ich“ sagen, • beginnt mit dem Symbolspiel, daraus entwickelt sich dann soziales Rollenspiel

In der Kinderkrippe „Am Illerspitz“ verfolgen wir umfassende Bildungsziele, die darauf abzielen, die ganzheitliche Entwicklung von Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren zu fördern. Unsere pädagogischen Ziele umfassen:

1. Emotionale und soziale Entwicklung: Wir unterstützen die Entwicklung von emotionaler Intelligenz und sozialen Fähigkeiten, indem wir eine liebevolle und unterstützende Umgebung schaffen. Kinder lernen, ihre Gefühle auszudrücken, Beziehungen zu anderen aufzubauen und Konflikte auf konstruktive Weise zu bewältigen.
2. Sprachentwicklung: Wir fördern die sprachliche Entwicklung durch vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten, Spiele, Lieder, Geschichten und Interaktionen werden genutzt, um den Wortschatz zu erweitern, die Kommunikationsfähigkeiten zu stärken und die Freude am Sprechen zu fördern.
3. Motorische Fähigkeiten: Durch gezielte Bewegungsangebote unterstützen wir die Entwicklung fein- und grobmotorischer Fähigkeiten. Kinder haben die Möglichkeit, ihre motorischen Fähigkeiten durch kreative Aktivitäten, Spiele und Bewegungseinheiten zu verfeinern.
4. Kognitive Entwicklung: Wir bieten anregende Umgebungen und Aktivitäten an, die die kognitive Entwicklung fördern. Kinder können ihre Neugierde erkunden, Problemlösungsfähigkeiten entwickeln und erste Erfahrungen mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Konzepten machen.
5. Kreativität und Selbstaussdruck: Wir ermutigen die Kinder, ihre kreative Seite zu entfalten und ihren eigenen Ausdruck zu finden. Kunst, Musik und verschiedene kreative Aktivitäten fördern die künstlerische Entwicklung und ermöglichen den Kindern, ihre Vorstellungskraft zu nutzen.
6. Autonomie und Selbstständigkeit: Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Autonomie und Selbstständigkeit zu stärken. Dies beinhaltet die Förderung von Selbsthilfefähigkeiten wie An- und Ausziehen, Händewaschen und den Umgang mit eigenen Bedürfnissen.

Diese Bildungsziele werden durch eine respektvolle, liebevolle und partizipative pädagogische Praxis umgesetzt, wobei die individuellen Bedürfnisse und Interessen jedes einzelnen Kindes berücksichtigt werden. Unsere Betreuung zielt darauf ab, eine positive und unterstützende Grundlage für die frühe Kindheit zu schaffen.

11. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

11.1 Kooperation mit den Eltern

Eltern tragen die Hauptverantwortung für Ihre Kinder. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher. Kinderkrippe und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner, in gemeinsamer Verantwortung, für das Kind. Eltern sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen. Kindertageseinrichtungen sind kraft Gesetzes verpflichtet, bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben eine Kooperation mit den Eltern zu suchen und sie an Entscheidungen in Angelegenheiten zum Wohl des Kindes zu beteiligen (Art. 14 BayKIBIG).

Zum Wohle des Kindes, ist uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, von großer Bedeutung. Grundlage für ein gelingendes Miteinander, ist eine angenehme Atmosphäre, in der sich Eltern und das Fachpersonal als gemeinschaftliche Partner in der Entwicklung des Kindes sehen.

Familienunterstützendes Arbeiten heißt für uns, Hilfestellung und Beratung bei der Erziehung zu geben durch:

- Information und Austausch,
- Stärkung der Erziehungskompetenzen,
- Begleitung von Übergängen,
- Beratung, Vermittlung von Fachdiensten,
- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung,
- Mitarbeit,
- Beschwerdemanagement – Eltern.

Welche Möglichkeiten der Vernetzung haben wir:

- Unser Träger, die Stadt Immenstadt.
- Das Jugendamt in Sonthofen.
- Das Gesundheitsamt in Sonthofen.
- Der Kinderschutzbund in Immenstadt.
- Die Caritas als Fachberatungsstelle.
- Die Frühförderstelle (Kinderhilfe Allgäu).
- Die Kinderärzte aus Immenstadt.
- Logopäden, Ergotherapeuten.
- Erziehungsberatungsstelle Sonthofen.
- Die Kinder- und Jugendpsychiatrie Kempten (Josefinum).
- Die schulvorbereitende Einrichtung in Sonthofen (SVE).
- Die heilpädagogische Tagesstätte (HPT).
- Zusammenarbeit mit allen Leitungen im Umkreis.
- Kirchen.
- Fachschulen.
- KoKi - frühe Kindheit, Fachberatung für Kinder von Geburt bis drei Jahre.

Informationen über ein Kind werden immer, nur nach ausführlichen Elterngesprächen und mit dem Einverständnis der Eltern, an Fachdienste weitergeleitet.

11.2 Elternbeirat

Zu Beginn jedes Krippenjahres wird von den Eltern der neue Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat trifft sich zu mehreren Sitzungen im Jahr, an denen auch das Team und die Krippenleitung teilnehmen können. Alle Eltern sind natürlich auch willkommen. Der Elternbeirat wird vom Träger und der Einrichtungsleitung informiert, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Somit stellt er die Verbindung zwischen Eltern, pädagogischen Personal und Träger dar.

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Eltern und gibt Wünsche und Bedürfnisse weiter. Er dient als Unterstützung des Personals bei Festen und gibt Anregungen für Aktionen.

12. Vielfalt inklusive – Jeder gehört dazu

Eine Pädagogik der Vielfalt ist nicht automatisch dort anzutreffen, wo Kinder und Familien mit unterschiedlichsten Merkmalen zusammenkommen. Sie ist abhängig von gelebter Kultur und strukturell organisatorischen Bedingungen in der Kindertagesstätte. Unsere Aufgabe ist es, jedem Kind zu ermöglichen, sich unabhängig von seinen Lebenszusammenhängen zu einem gleichberechtigt teilhabenden Mitglied unserer Gesellschaft zu entwickeln. Auch muss die Umwelt so gestaltet sein, dass jedes Kind seine individuellen Kompetenzen mobilisieren kann. Vor diesem Hintergrund sind der Besuch gemeinsamer Bildungseinrichtungen und die Aufhebung institutioneller Ausgrenzung von Kindern mit Förderschwerpunkten die zentrale Voraussetzung für Inklusion und eine Pädagogik der Vielfalt. Es gilt jedoch auch, die Einmaligkeit aller Kinder zu berücksichtigen. Ausgangspunkt ist das gemeinsame Leben und Lernen aller Kinder mit ihren Stärken und Schwächen. In Zusammenarbeit mit dem Bezirk Schwaben, ermöglichen wir Kindern mit Beeinträchtigung, den Besuch unserer Kinderkrippe. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit der Beantragung einer Individualbegleitung im Krippenalltag. Inklusion funktioniert bei uns im Alltag, wenn die Rahmenbedingungen auf das Kind entsprechend abgestimmt sind und eine erfolgreiche Kooperation zwischen der Frühförderstelle, den Eltern und dem pädagogischen Krippenpersonal, gelingt.

13. Verbesserung und Weiterentwicklung unserer täglichen Arbeit

13.1 Zusammenarbeit im Team

Um eine bestmögliche pädagogische Arbeit zu gewährleisten, legen wir auf eine konstruktive, vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit im Team großen Wert. Teamarbeit ist ein lebendiger Prozess. Wir sind ein Team, das sich nach vorn orientiert. Jeder hat persönliche Ressourcen die er mitbringt und die sich ergänzen. Teamarbeit bedeutet für uns, dass alle Mitarbeiterinnen mit unterschiedlichen Meinungen und Ideen, durch offenen und ehrlichen Austausch, gemeinsam Ziele finden, die jeder vertreten kann.

13.2 Qualitätssicherung

Um den Auftrag als städtische Kinderkrippe erfüllen zu können, ist eine ständige Weiterentwicklung unserer Arbeit erforderlich. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter sowie unser Träger, sind an den Prozessen beteiligt und tragen Verantwortung für die Umsetzung der festgelegten Ziele im jeweiligen Amtsbereich. Um die Qualität unserer Arbeit zu überprüfen, ist regelmäßige Reflexion nötig. Das Konzept muss regelmäßig, an aktuelle Gegebenheiten, angepasst und weiterentwickelt werden. Zu unserer Qualitätssicherung gehören Fortbildungen, die die Professionalität und die Erzieherpersönlichkeiten stärken. Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besteht die Möglichkeit sich regelmäßig fortzubilden oder an einer Weiterbildung teilzunehmen. Eine Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit findet unter anderem, durch eine jährliche Elternbefragung, statt.

14. Nachwort und Literaturhinweise

Bei der Erarbeitung und Erstellung der Konzeption haben mitgewirkt:

Tuba Sahin

Aysegül Ustem

Manuela Häfelein

Literaturhinweise

- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren
(Handreichung zum Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder).
- Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen.
- „Krippenkinder begleiten, fördern, unterstützen“ – Sybille Günther
- Herder-Verlag, Abdruckgenehmigung der Illustration
- „Heute wieder nur gespielt“ – und dabei viel gelernt – Margit Franz

15. Impressum

Herausgeber: Kinderkrippe „Am Illerspitz“

Redaktion: Manuela Häfelein und Team

Nachdruck und Vervielfältigung der Konzeption oder Teile daraus, sind nur mit Genehmigung der Krippe „Am Illerspitz“, erlaubt.

Immenstadt, im Juli 2023

- Überarbeitet im Dezember 2023
- Überarbeitet im Januar 2024